

Für Hannelore Delau

Die Dresdner Frauenkirche

Ein Tagebuch des Wiederaufbaus

IMPRESSUM

© edition Sächsische Zeitung SAXO Pphon GmbH, Ostra-Allee 20, 01067 Dresden
Internet: www.editionsz.de

3. erweiterte Auflage Alle Rechte vorbehalten
Oktober 2005

Layout+ Satz Dresdner Verlagshaus Technik GmbH

Druck Druckhaus Dresden GmbH

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 3-938325-07-0

1989 bis 1993

Vor dem Baubeginn

Die Ruine der Frauenkirche	19	Die Entrümmung der Ruine beginnt	25
Helmuth Kohl an der Frauenkirche	21	Kirchkreuz entdeckt	26
Der Ruf aus Dresden	21	Die Öffnung des Kreuzs	28
Gerüchte am Choranzbau	24	Neugier auf den Altar	28
„In jedem Falle eine Kopie“ – Interview mit dem Architekten Peter Kulka	24	Erste Weihnachtvesper	29

1994 bis 1997

Der Wiederaufbau beginnt

Aktion Sittlerbriefe	33	„Frauenkirche keine Kopie“ – Interview mit dem	
Auf der Suche nach George Bähr	33	Fördervereinsvorsitzenden Ludwig Güttler	37
Bährs Grabdenkmal gefunden	34	Geld aus Celle und aus England	38
Ende der Entrümmung	34	Friends of Dresden mit großem Ziel	38
Erste Steinversetzung	36	Hochbau beginnt	38
Dach über der Ruine	36	Unterkerke geweht	39
Herzog Kent in Dresden	36	Porträt: Baudirektor Eberhard Burger	42
		Porträt: Oberbauleiter Gottfried Ringelmann	46

1998

Langer Streit um den Westgiebel

Die Alten liebten die neuen	49	Porträt: Heinz Wisenbach	59
Streit ums Geld	50	Großer Tag der Steinmetzen	63
Stein des Anstößes	51	Entscheidungen am Westgiebel	66
Um den Westgiebel Rosen pflanzen	54	Die Wunder am Altar	67
Mehrheit für den Einbau	54	Porträt: Karl-Ludwig Hoch	71
Schlagzeilen zum Westgiebel	55	Porträt: Hans Joachim Bauer	73
Meisterstücke aus Brandenburg, Mainz und anderswo	55	Einbau des Westgiebels	77

1999 bis 2001

Bögen, Kuppeln und Termine

Ausgeladen	79	Orgelprospekt wie 1736	107
Ärger mit der Chorschranke	83	Große innere Kuppel im Rohbau vollendet	108
Glockenweg	83	„Jüdisches Verbot“ – Interview mit dem	
Porträt: Der Steinbrecher Eberhard Bartsch	86	Musikwissenschaftler Frank-Harald Gress	109
Kunst in der Unterkerke	89	Porträt: Andreas Zimmermann	112
Braten schenken Turmkreuz	92	„Nicht wieder jede Locke am Altar herstellen“ – Interview mit Landeskonservator Magirus	116
Große Gloriole für Altar aus Gips geformt	92	„Termine drücken“ – Interview mit Baudirektor	
Bögen, Bögen	96	Eberhard Burger	117
Große innere Kirchenkuppel vor Baubeginn	102		
Entscheidung für Orgel in Silbermanns Geist	103		

Orgelstreit und erste Kuppelsteine

2002

Pro-Silbermann-Gruppe fordert erneut		Münchner schenken Bestube	133
Orgelnachbau	123	Die Jahrhundertflut	136
Austritt Günter Blobel aus dem Kuratorium	124	Uhrwerk für die Kirche	137
Kuppelauflauf vollendet	124	Die Steinene Glocke wächst über der Stadt	138
Stralburger Firma soll Frauenkirchenorgel bauen	128	Altar golden oder schlicht?	140
Nobelpreisjäger Günter Blobel fordert	128	Entscheidung zum Orgelbau vertagt	141
Rücktritt des Stiftungsrates	129	Weterschutzdach erreicht 68 Meter Höhe	141
Kein Dussmannsgeld für Kernorgel	129	Neue Glocken für die Frauenkirche	144
Landeskonservator Magirus gegen moderne Orgel	130	Fünf Jahre Studenteninitiative	145
Erste Sandsteine für die Steinene Glocke	130	Glockenguss in Bad Friedrichshall	145
Etwas Barock im Blut	131		
„Wir spenden eine Million Pfund“ – Interview mit dem Vorsitzenden von „Dresden Trust“	132		

Engel, Glanz und Kuppelkreuz

2003 bis 2005

Baubeginn der Steinernen Glocke	149	„Bähr war von seiner Idee besessen“ – Interview mit dem Trauerwerkplaner Wolfram Jäger	178
Moderne Orgel für die Frauenkirche	150	„Es gibt noch viel zu tun“ – Interview mit	
Glockenguss misstaten	150	Baudirektor Eberhard Burger	181
Guss gelungen	150	Porträt: Der Versöhner Alan Russell	184
Glockenweihe	150	Versöhnung im Kreuz	186
Jetzt muss sich die Hauptkuppel selbst tragen	152	Chorschranke steht wieder im Kirchraum	190
Steinene Glocke vollendet	156	Porträt: Pfarrer Stephan Fritz	191
Engel der Frauenkirche blasen wieder Posamente	157	Schauen wie Johann Wolfgang von Goethe	193
Eine Million Steine im Gotteshaus versetzt	160	Porträt: Thomas Gottschick	194
Altar im goldenen Glanz	161	Vertrag erfüllt	195
Haube für die Frauenkerke	165	Porträt: Karl-Heinz Schildholz	198
Laternen erreicht 74 Meter	166	Duftendes Linderholz im Orgelprospekt	200
„Etwas Einmaliges“ – Interview mit Kirchenkantor Matthias Grüner	166	„Nach den Regeln der Baukunst“ – Interview mit dem Statiker Fritz Wenzel	202
Noch fünf Schichten bis zur Vervollendung des Steinbaus	167	Wie der Gang eines Uhrwerkes	204
Porträt: Der Banker Bernhard Walter	167	Altes Turmkreuz aufgestellt	206
Porträt: Der Musiker Ludwig Güttler	171	Orgel vor Vollendung	207
Farben wie zu Bährs Zeit	174	Der schwierige Weg zu Christus	208
Steinbau vollendet	174	Einigung vor dem Altar	210
Gloriole ins große Schaubild eingefügt	175	Die Weihe der Frauenkerke	210

George Bährs Meisterwerk

1666 bis 1989

[1945-1989] Lange Verteidigung der Ruine	16	[1726-1730] Halb aus Stein, halb aus Holz	98
[1666-1689] George Bähr aus Fürstenwalde	22	[1732-1736] Der Orgelbauer	
[1689-1705] Die Residenz stank	30	Gottfried Silbermann	104
[1689-1725] Begehrter Ratszimmermeister	44	[1731-1733] Bährs Audienz beim Kurfürsten	114
[1725] Sorgen mit der alten Frauenkerke	52	Geldstreik für die Steinene Glocke	134
[1722-1726] Den Landbaumeister Knöfel	60	Mutmaßungen zu Bährs Tod	146
als „Pavlen“		[1738-1743] Hingab bis zum Kreuz und ganz aus Stein	168
[1726-1727] Sonnenschein zur Grundsteinlegung	74	[1740-1942] Risse, Bomben, Ankerzeisen	196
[1727-1730] Bettelbriefe	90		
Chronik	214	Bildnachweis	222
Personenverzeichnis	216	Autoren	223
Orts- und Sachregister	220		



Seit die Frauenkirche am 15. Februar 1945 in sich zusammenbrach, ragten die Mauerreste des

Vor dem Baubeginn

1989 bis 1993

Dezember 1989

Die Ruine der Frauenkirche

Dezember 1989. Dresdner Neumarkt, Ruine der Frauenkirche, abends. Kerzenschein. Angespannte Gesichter. Ungewissheit, auch Angst. Tausende sind zur Demonstration gegen die Regierung gekommen. Leise Gespräche unter dunklem Himmel. Gebäuden der Unsicherheit. Ein Zupfen am Ohr, ein Reiben an den Schläfen. Selten ein Lachen. Ins Dunkel ragt ein Stück Eckturm. Geschunden steigt die schwarze Chorwand aus dem Trümmerberg. Als im Februar 1945 auf die Kirche Bomben fielen, wankte die Chorwand. Es ist kalt. H. steckt in einer warmen Jacke. Und P. fragt: „Was denkst du, wie viel Stasi hier ist? Bei denen beginnt langsam das Heulen und Zähneklappern.“ P. liebt es, aus der Bibel zu zitieren, aber meist nicht ganz wortgetreu. Woher soll ich das wissen, es interessiert mich nicht. „Eine Figur habe ich gesehen“, antworte ich. „Sie ist mein Nachbar.“ P. setzt sein grimmiges Gesicht auf, dreht eine Zigarette und zündet sie an. Dann zieht er die Schiebermütze tiefer in die Stirn. Diese nasse Kälte ist wirklich unangenehm.

Seit der Zerstörung der Frauenkirche im Februar 1945 ragten die meisten Mauerstümpfe wie zwei Riffe in die Höhe. Schwarz und abweisend ruht der Ruinenberg, als wolle er für alle Ewigkeit

unberührt bleiben. Der abgestürzte Westgiebel, ein zusammenhängendes Großteil, liegt schräg hingestreckt, außerhalb des Ruinenkegels, vor dem Haupteingang, voller Risse. Der feuchte Sandstein schimmert wie dunkler Samt. Die Wucht des Absturzes ist zu ahnen. Bährs Steinmetzen haben solide gearbeitet, sonst wäre der Westgiebel in zahlreiche Stücke zerborsten, als er auf das Pflaster stürzte.

Am 9. November 1989 ist abends die Berliner Mauer geöffnet worden. Seitdem hält der Aufbruch im Osten an. Zum 40. Jahrestag des DDR-Staates am 7. Oktober hatte sich die Partei- und Politprominenz im Palast der Republik versammelt. In völliger Verkennerung der Tatsachen sonstige sich die Führung in ihren vermeintlichen Erfolgen. Und draußen verjagten die Deutsche Volkspolizei und die Staatssicherheit die Demonstranten. Das „Staatsvolk“ wollte Veränderungen. Hunderttausende, bald Millionen demonstrierten, schnell auch in den kleinen Städten. Wofür genau die Menschen auf die Straße gingen, war im Dezember noch unklar. Demokratie wollten sie und die Auflösung der verhassten Staatssicherheit, Reisefreiheit, das Ende der Staatsdiktatur, die vorgab, die Diktatur der Arbeiterklasse zu sein. Das Becherwort „Deutschland einig Vater-